

"Gott ist so stark und nahe um mich"

Die "Übung der Gegenwart Gottes" nach Br. Lorenz von der Auferstehung

Günter Benker OCarm

In den vergangenen Jahren hat das Interesse an Spiritualität und Mystik deutlich zugenommen. Vielen Menschen genügt es nicht mehr, den christlichen Glauben nur als Weltanschauung oder religiöse Lehre zu sehen. Vielmehr sehnen sie sich, über das einmal gelernte Katechismuswissen und über dogmatische Formeln hinaus, nach Möglichkeiten, mit dem **lebendigen** Gott in Beziehung zu treten, sich von ihm ergreifen, verändern und zur Ganzheit führen zu lassen. Diese erfreulich steigende Nachfrage nach echter Gotteserfahrung und Gottesbegegnung bestimmt auch das Angebot auf dem "religiösen Markt". Nie zuvor hatten religiöse und esoterische Strömungen östlicher wie westlicher Prägung einen solchen Zulauf; nie zuvor wurden so viele Kurse und Bücher über Meditationstechniken und Gebetspraktiken, über Selbstfindung und Gotteserfahrung angeboten wie heute. Lebte der französische Karmelitenbruder Lorenz von der Auferstehung in unserer Zeit, wäre er wohl diesbezüglich noch kritischer als er es bereits im 17. Jahrhundert war: *"In manchen Büchern hatte ich verschiedene Betrachtungen und Übungen gelesen, wie man zu Gott kommt und ein geistliches Leben führt. Ich fand jedoch, daß mich alles mehr verwirrte, als daß es mir nützte. Ich suchte ja nur eines: ganz Gott anzugehören. Die Sehnsucht bewegte mich so sehr, daß ich es wagte, alles für alles hinzugeben".*¹

Br. Lorenz, den die verschiedenen Methoden eher entmutigten als daß sie ihm weiterhalfen², begann in sich hineinzuhorchen, seinem eigenen Gespür und seinen inneren Antrieben zu trauen. Auf diese Weise entdeckte er in sich einen ganz einfachen und direkten Weg zu Gott, den er die "Übung der Gegenwart Gottes" nennt, *"... eine Übung, die nach meiner Meinung das ganze geistliche Leben enthält. Ich bin davon überzeugt, jeder, der sie treu übt und anwendet, steht in kurzer Zeit mitten im geistlichen Leben ... Wäre ich Prediger, würde ich vor allen anderen Themen dieses eine verkünden: die Vergegenwärtigung Gottes. Wäre ich Seelenführer, würde ich jeden zu ihr hinführen. So notwendig scheint mir diese Übung. Zudem ist sie leicht".*³ Allen, denen er begegnet, legt Br. Lorenz diese Übung ans Herz, denn im Unterschied zu den meisten Methoden und Techniken kann jeder sie sich zu eigen machen. Weil Gott jeden Menschen einlädt, seine Gegenwart zu erfahren und in ihr zu leben, kann auch jeder Mensch diese Übung vollziehen, ganz gleich wo er steht, in seinen ganz konkreten Lebensumständen und Aufgaben, in seiner individuellen Persönlichkeit und Eigenart. Die einzige Voraussetzung besteht darin, sich vorbehaltlos für die Nähe Gottes zu öffnen. *"Um zu Gott zu kommen, haben wir weder Klugheit noch Wissenschaft nötig. Nur eines tut not: ein redliches, festes Herz, das nichts sucht als ihn..."*⁴

¹ Br. Lorenz wird in diesem Beitrag nach folgenden Schriften zitiert:

A= Bruder Lorenz von der Auferstehung, Allzeit in Gottes Gegenwart. Briefe, Gespräche, Schriften, Metzingen 1984

B= Bruder Lorenz, Du bist mir nahe. Gespräche, Briefe, Aschaffenburg ⁵1986.

1. Brief; B, 26

² vgl. auch 6. Brief; B, 37

³ 3. Brief; B, 31.32

⁴ 3. Gespräch; B, 20

I. Ein scheinbar unbedeutendes Leben

Br. Lorenz, der mit bürgerlichem Namen Nicolas Herman hieß, wurde 1614 in Hériménil bei Luneville in Lothringen geboren und von seinen Eltern christlich erzogen. Als junger Soldat des lothringischen Heeres erlitt er im Dreißigjährigen Krieg eine Schwere Verwundung am Bein, so daß er den Kriegsdienst aufgeben mußte. Im Alter von 18 Jahren schenkte Gott ihm eine Erfahrung, die sein Leben entscheidend veränderte: *"Im Winter betrachtete ich einen Baum, wie er kahl und entblättert dastand, um dann im Frühling Blüten und im Herbst reife Früchte zu tragen. Bei diesem Anblick empfing ich einen so tiefen Eindruck von der Vorsehung und Allmacht Gottes, daß er sich unauslöschlich in mein Inneres senkte".*⁵ Die Liebe zu Gott, die durch diese Begebenheit in ihm aufbrach, wurde ihm wichtiger als alles andere, so daß er schließlich 1640 in das Karmelitenkloster zu Paris eintrat. In den ersten zehn Jahren seines Ordenslebens hatte er starke seelische Leiden zu ertragen. Erst die endgültige Wandlung seines Gottesbildes durch die Erfahrung der grenzenlosen und ganz unverdienten Liebe Gottes machten alle noch verbliebenen Ängste, Schuldgefühle und Selbstzweifel zunichte. *"Die Annahme, ich sei Gott nicht so ergeben, wie ich es wünschte, meine vergangenen Sünden, die mir immer vor Augen standen, die großen, unverdienten Gnaden, die Gott fühlbar und stark mir zukommen ließ, dies alles war Gegenstand und Quelle meiner Leiden. Während dieser Zeit fiel ich oft, doch ich erhob mich auch wieder. es schien mir, als sei alles gegen mich: die Welt, meine Vernunft, Gott selbst ...Oft wurde ich von dem Gedanken gequält, mein Glaube sei nichts anderes als eine Wirkung meiner Einbildung ... Manchmal glaubte ich, es sei eine willkürliche Täuschung von mir und es gebe für mich keine Erlösung. Als ich schon daran dachte, diesem Leben innerer Qual und Friedlosigkeit - wobei merkwürdigerweise mein Vertrauen auf Gott in keiner Weise erschüttert wurde - ein Ende zu machen, geschah plötzlich das Wunderbare: Eine große Wandlung vollzog sich mit mir. Meine Seele, die bis dahin so unruhig war, fühlte einen tiefen inneren Frieden. Es war als habe sie ihre innerste Mitte, ihren Ruhepunkt gefunden".*⁶ Bis zu seinem Tod am 12. Februar 1691 war Br. Lorenz im Karmel zu Paris vor allem als Koch und Schuster, aber auch als Pförtner und Bettelbruder tätig. In seinen Briefen und Aufzeichnungen hinterließ er uns wertvolle Gedanken und Hilfen für das Leben in der Gegenwart Gottes.

II. Versenkung in die Gegenwart Gottes

Lust haben an Gott, der in uns wohnt

*"Die heiligste, die hauptsächlichste und die nötigste Übung im geistlichen Leben ist die göttliche Gegenwart, daß man nämlich seine Lust habe an seiner göttlichen Gesellschaft und an dem Umgang mit Ihm ..., sich mit liebevoller Zuneigung des Herzens mit Ihm unterrede, und zwar zu allen Zeiten, ja jeden Augenblick, ohne Regel oder Maß...".*⁷ Br. Lorenz ist aufgrund seiner Erfahrung überzeugt, daß der einfachste und sicherste Weg zu Gott darin besteht, sich dessen liebende Gegenwart, so oft es nur geht, bewußt zu machen. Zugleich nennt er die wichtigste Motivation für die Übung der Gegenwart Gottes: Lust haben an Gott. Um aber Lust an Gott zu bekommen, ist es nötig, ihn kennenzulernen. Deshalb schreibt Br. Lorenz: *"Dies soll unser Anliegen*

⁵ 1. Gespräch; B, 10

⁶ 6. Brief; B, 38

⁷ Schriften; A, 97f.

sein: Gott zu erkennen ... Da die Erkenntnis im allgemeinen das Maß der Liebe ist, wird diese Liebe um so größer, je tiefer und umfassender unsere Erkenntnis ist".⁸

Ein wichtiger Schritt, Gott so kennen- und liebenzulernen, wie er wirklich ist, besteht darin, daß wir unser persönliches Gottesbild an den Worten und Taten Jesu überprüfen. Jesus will uns durch seine Verkündigung und sein Handeln, durch sein Zugehen auf die Gescheiterten und die Sünder, vor allem aber durch seinen Tod für die Erlösung aller Menschen deutlich machen, daß Gott ein liebender Vater ist, der sich nach uns Menschen sehnt und der das Glück jedes einzelnen will. Stimmt unser Gottesbild mit dieser Verkündigung Jesu überein, oder sitzen vielleicht tief in unserem Innern noch die bedrückenden Vorstellungen vom zornigen, beleidigten und strafenden Richter- und Buchhalter-Gott, die uns mißtrauisch machen und Lust an der Vergegenwärtigung Gottes gar nicht erst aufkommen lassen? Br. Lorenz konnte angesichts der Erfahrung der grenzenlosen Liebe Gottes diese falschen Gottesbilder loslassen. Deshalb versucht er immer wieder, das Vertrauen in den guten und barmherzigen Vater, wie Jesus ihn uns offenbart hat, zu wecken: *"Wir haben einen Gott, der ganz Erbarmen ist. Er kennt alle unsere Bedürfnisse".⁹ "Er ist immer bereit, uns in seine Arme aufzunehmen".¹⁰ Wer zu erkennen anfängt, daß Gott die Liebe ist, und wer zu ahnen beginnt, welches Glück die Gemeinschaft mit Gott für den Menschen bedeutet, wird Lust auf Gott bekommen und keine Anstrengung scheuen, seine Gegenwart zu suchen. *"In der Welt gibt es kein Leben, das so wunderbar und unbegreiflich ist wie der ständige Umgang mit Gott. Das begreifen nur jene, die diese Nähe bei Gott suchen und seine Herrlichkeit an sich erfahren".¹¹**

Br. Lorenz läßt uns nicht im Unklaren darüber, wo wir Gottes Gegenwart suchen und finden können, nämlich zuallererst in uns selbst. *"Er ist in uns - warum suchen wir ihn anderswo?"¹² "Wir brauchen die beglückende Erkenntnis, daß Gott in uns, in unserem tiefsten Seelengrund wohnt, und daß wir uns dort jeden Augenblick an ihn wenden können".¹³ Wer der Liebe Gottes Vertrauen schenkt und sich an ihr zu freuen beginnt, ist vorbereitet, sich auf die Gegenwart Gottes im eigenen Herzen, aber auch in der Welt, einzulassen.*

Die Übung der Gegenwart Gottes

Des öfteren erzählt Br. Lorenz in seinen Gesprächen, Briefen und Schriften, wie er zum beständigen Verweilen in der Gegenwart Gottes gelangt ist.¹⁴ *"Die Sehnsucht bewegte mich so sehr, daß ich es wagte, alles für alles hinzugeben! Ich übergab mich ganz Gott ... Aus Liebe zu ihm verzichtete ich auf alles - was er nicht war ... Ich betete ihn an, sooft ich nur konnte. Ich sammelte meinen Geist in seiner heiligen Gegenwart und rief meine Gedanken zurück, sooft ich mich dabei ertappte, daß sie sich nicht mit ihm beschäftigten. Diese Übung war anfangs sehr schwer. Doch ich setzte sie fort, trotz der vielen Schwierigkeiten, die sich mir entgegenstellten. Ich ließ mich nicht stören oder beunruhigen, daß mein Geist, oft gegen meinen Willen, zerstreut war. So verharrete ich den ganzen Tag über, bei der Arbeit und in den ... Gebetsstunden. Immer, jede Stunde, jede Minute, selbst im Gedränge wichtigster Arbeiten, verbannte ich aus meinem Geist, was meine Gedanken an Gott unterbrechen konnte. Das war meine gewöhnliche Übung seit jenem Tag, an dem ich das geistliche Leben begann. Ich weiß, ich habe diese Übung sehr unvollkommen ausgeführt, trotzdem habe ich*

⁸ 16. Brief; B, 58

⁹ 8. Brief; B, 43

¹⁰ 10. Brief; B, 47

¹¹ 3. Brief; B, 31

¹² 16. Brief; B, 58

¹³ 4. Gespräch; B, 21

¹⁴ vgl. A, 23f.; B, 13ff.; B, 24f.; B, 26f.; B, 28f.; B, 37ff.

starke und spürbare Fortschritte durch sie gemacht. Sicher sind diese allein das Werk der Gnade und Güte Gottes, weil wir ohne ihn nichts vermögen. Ich vermag noch weit weniger als andere. Aber wenn wir treu sind im Vorsatz, in seiner Gegenwart zu sein, und ihn stets vor unserem geistigen Auge haben, ... erlangen wir eine heilige Freiheit, ein Umgehen mit Gott wie mit einem Freund. Bitten wir ihn um seine Gnade und seine Hilfe, und siehe! - sie ist schon da. Wiederholen wir diese Akte immer wieder, dann werden sie uns zur Gewohnheit, und die Gegenwart Gottes gehört so sehr und innig zu uns, als wäre dies das Natürlichste auf der Welt".¹⁵

In dieser ausführlichen Schilderung bringt uns Br. Lorenz die Wesenszüge seiner "Übung der Gegenwart Gottes" nahe. Als erstes betont er den festen Entschluß, Gott und seiner Liebe nichts anderes vorzuziehen. Es geht ihm dabei nicht um eine Abwertung der übrigen Dinge und Beziehungen des Menschen, sondern einzig und allein darum, daß Gott den ersten Platz in unserem Leben erhält, weil nur er Erfüllung, Sinn und Ziel unseres Daseins ist. Sehr viel hängt von dieser Entschlossenheit ab, sich Gott - der wahren Mitte unseres Lebens - ganz hinzugeben. *"Die vollständige Preisgabe des Menschen an Gott ist der sicherste Weg zu ihm, ein Weg, auf dem uns immer ein Licht leuchtet, so daß wir den Pfad sehen, den wir zu wandeln haben".¹⁶ "Das allein tut not: ein kühner, fester Entschluß, allem ein für allemal zu entsagen und uns Gott zu übergeben, mit dem wir von jetzt an ständig umgehen dürfen. Ein vertrauensvoller Verkehr muß es sein, ohne hohe Geheimnisse, lauter und rein!"¹⁷ Br. Lorenz ermuntert uns: "Um bei Gott zu sein, ist es nicht nötig, immer in einer Kirche zu weilen. In unserem Herzen können wir eine stille Kammer des Gebets aufschlagen, wohin wir uns von Zeit zu Zeit zurückziehen und mit ihm liebende Zwiesprache halten. Jeder kann ganz nahe mit Gott umgehen; der eine mehr, der andere weniger ... Beginnen wir also! Vielleicht wartet er auf einen hochherzigen Entschluß bei uns. Warum wollen wir den Einsatz nicht wagen?"¹⁸ Wer von Anfang an entschieden und konsequent ist, wird sich um so leichter in die Gegenwart Gottes versenken können.*

So wichtig Br. Lorenz die feste Entschlossenheit ansieht, so wichtig ist ihm auch, daß diese in Freiheit, mit Klugheit und Maß verwirklicht wird, nicht verkrampft und zwanghaft. Wir sollen *"uns in keiner Weise einen Zwang auferlegen und Gewalt antun. Wir müssen vielmehr Gott dienen in heiliger Freiheit".¹⁹ Wir dürfen nicht der Versuchung eines übertriebenen Eifers erliegen, schneller voranschreiten zu wollen als es gut für uns ist; schließlich "kann man nicht auf einmal heilig werden".²⁰ Im Wissen darum, daß Gott uns führt und uns Zeit läßt, können wir gelassen und geduldig unseren Weg gehen.*

Die Übung der *"Gegenwart Gottes ist ein Hinkehren des Gemüts zu Gott oder ein Denken an den gegenwärtigen Gott; sie geschieht also entweder durch die Vorstellungskraft des Gemüts oder durch den Verstand".²¹ Die eigentliche Übung der Gegenwart Gottes geschieht also dadurch, daß wir uns beständig mit Verstand oder Gemüt an das Dasein Gottes erinnern und uns ihm als unserem geliebten Du freundschaftlich zuwenden. "Erinnern Sie sich daran, ich habe Ihnen immer empfohlen, oft an Gott zu denken, Tag und Nacht, bei all Ihrer Arbeit, in allen Ihren Vergnügungen und Zerstreungen. er ist Ihnen stets nahe, er ist immer bei Ihnen".²² "Er verlangt keine großen Opfer von uns: von Zeit zu Zeit ein wenig an ihn denken ... : manchmal ihn um eine Gnade bitten,*

¹⁵ 1. Brief; B, 26f.

¹⁶ 3. Gespräch; B, 19

¹⁷ 4. Gespräch, B, 21

¹⁸ 5. Brief; B, 35

¹⁹ 4. Brief; B, 33

²⁰ 10. Brief; B, 47

²¹ Schriften; A, 103

²² 11. Brief; B, 49

manchmal ihm unsere Sorgen anvertrauen, ein andermal wieder ihm Dank sagen ... - mitten in Ihren Plagen und Mühen. Er bittet Sie, bei ihm Trost zu holen, so oft Sie können. Halten Sie ihm Ihr Herz entgegen, selbst bei den Mahlzeiten oder auch, wenn Sie in Gesellschaft sind - auch das geringste Gedenken nimmt er an. Sie brauchen nicht laut nach ihm zu rufen: Er ist uns näher als wir denken".²³ Br. Lorenz empfiehlt einen möglichst natürlichen Umgang mit Gott, wie mit einem Freund oder einem geliebten Menschen, mit dem wir unser Leben teilen. "Man muß mit der größten Einfachheit mit Gott umgehen, freimütig und offen mit ihm reden und seine Hilfe von ihm begehren in allem, was uns trifft. Er wird sie uns nie versagen. Oft habe ich das an mir erfahren".²⁴ Zu jeder Zeit und bei jeder Gelegenheit sollen wir mit Gott in Beziehung treten, wenn auch nur für einen Augenblick: "Es ist schon genug, das Herz ein wenig zu Gott zu erheben. Ein kleines Gedenken, ein Akt innerer Versenkung, ... sind Gebete, die - mögen sie noch so kurz sein - von Gott angenommen werden ... Niemand merkt es, und nichts ist leichter, als öfters am Tag diese kleinen Akte der inneren Anbetung und Versenkung zu wiederholen".²⁵

Br. Lorenz rät besonders den Anfängern, sich daran zu gewöhnen, den ganzen Tag über kleine Stoßgebete an Gott zu richten, die aus dem Herzen kommen. "Für die, die sich hierin zu üben anfangen, wird es nicht undienlich sein, etliche, wenige Worte zu gebrauchen, wie zum Beispiel: *Mein Gott, ich bin ganz Dein eigen! O Gott der Liebe, ich liebe Dich von ganzem Herzen! Herr, bilde mich nach deinem Herzen! oder sonstwie andere Worte, die die Liebe schon ohne Nachsinnen hervorbringt*".²⁶ Je weiter jemand in der Übung der Gegenwart Gottes vorankommt, desto mehr wird er von den Worten weg zu einem stillen, verliebten Anschauen Gottes kommen. "Man muß eine besondere Sorge tragen, daß man keine äußeren Verrichtungen vornehme, ohne daß dieses inwendige Anschauen Gottes in uns vorgehe, wenn es gleich nur einen Augenblick wäre; daß dies auch die Verrichtungen von Zeit zu Zeit begleite und daß sie alle damit enden ... So müssen wir ... mit dem Herzen und in dem Herzen, dieses kurze inwendige Anschauen auszuüben trachten, doch, wie schon gesagt, so, daß es ohne Anstrengung und Kunst geschehe, damit es auch desto leichter falle".²⁷

Wir können die Wirkung dieser Übung gar nicht unterschätzen, denn wer sie treu und beharrlich vollzieht und sich "tausend- und aber tausendmal den Tag über"²⁸ einen Augenblick lang Gott liebevoll zuwendet, wird immer mehr von der Nähe Gottes durchdrungen bis er schließlich im andauernden Bewußtsein der Gegenwart Gottes lebt. Egal was er tut und wo er sich befindet, er weiß sich getragen und geborgen von Gott, der in ihm wohnt und wirkt. "Wiederholen wir diese Akte (der Hinwendung zu Gott) immer wieder, dann werden sie uns zur Gewohnheit, und die Gegenwart Gottes gehört so sehr und innig zu uns, als wäre dies das Natürlichste auf der Welt".²⁹ Von sich kann Br. Lorenz sagen: "Schließlich gelangte ich in einen Zustand, in dem es für mich ebenso schwierig war, nicht an Gott zu denken - wie es mir früher schwerfiel, mich an seine Nähe zu gewöhnen".³⁰

Br. Lorenz verschweigt nicht, daß die Übung der Gegenwart Gottes vor allem am Anfang Mühe und Anstrengung bereitet. deshalb ist es ja wichtig, sich fest entschlossen auf den Weg zu machen, den Blick auf das Ziel der beständigen Gemeinschaft mit Gott gerichtet. "Damit wir uns daran

²³ 5. Brief; B, 35

²⁴ 2. Gespräch; B, 14

²⁵ 8. Brief; B, 43f.

²⁶ Schriften; A, 106

²⁷ Schriften; A, 105f.

²⁸ Schriften; A, 98

²⁹ 1. Brief; B, 26

³⁰ Bericht; B, 24.

gewöhnen, mit Gott ständig umzugehen, und alles, was wir tun, vor ihm zu tun, müssen wir uns anfangs mit Beharrlichkeit immer wieder ihm zuwenden. Nach einiger Mühe finden wir bald, wie seine Liebe in uns wirksam wird und uns zu neuer Liebe anhält, die jede Schwierigkeit überwinden hilft".³¹ Wer die Vergegenwärtigung Gottes geduldig übt, wird erleben, wie sich ein Wandel in ihm vollzieht.³² Durch die Liebe zu Gott und die intensive Beziehung mit ihm wird er dem ähnlich, den er in sich gegenwärtig weiß. Gottes Gnade wird in ihm mächtig und führt ihn zum *"verliebten Schauen des allgegenwärtigen Gottes, was dann die allerheiligste, die gründlichste, die allerleichteste und allerkräftigste Art des Gebets ist"*.³³

Verschiedentlich geht Br. Lorenz auf die große Schwierigkeit der Zerstreuung ein, weil er an sich selbst erfahren hat, wie rasch irgendwelche Gedanken die Beschäftigung mit der Gegenwart Gottes stören und behindern, vor allem in den Zeiten der Stille und des Gebets. *"Hat unser Denken die schlechte Gewohnheit der Zerstreuung, des Umherschweifens angenommen, ist es natürlich schwer, solchen Gewohnheiten beizukommen, vor allem in der ersten Zeit, wenn wir ernsthaft beginnen, uns dem Leben der Betrachtung hinzugeben ... Ich gebe dir nicht den Rat, beim Beten viele Worte zu machen. gesprochene Worte führen oft zur Zerstreuung. Verhalte Dich im Gebet vor Gott wie ein armer, stummer, gelähmter Bettler an der Tür eines reichen Mannes. Dein innerster Wunsch sei, Deine Gedanken in der Gegenwart Gottes zu halten. Wenn diese Dich manchmal zerstreuen und von ihm abschweifen, beunruhige Dich darüber nicht allzusehr. Ärger und Unruhe zerstreuen eher das Denken, als daß sie es sammeln ... Ein Mittel, um unsere Gedanken jederzeit leicht zur Zeit des Gebets zu sammeln und sie in Ruhe zu bewahren, ist: Man soll sie zu andern Zeiten nicht zu weit schweifen lassen. Halte Deine Gedanken fest in der Gegenwart Gottes und gewöhne Dich daran, von Zeit zu Zeit an ihn zu denken. Du wirst dann finden, daß es leicht ist, die Gedanken zur Zeit des Gebets gesammelt zu halten oder sie aus der Zerstreuung wieder zur Sammlung zurückzuführen"*.³⁴

Die Übung der Gegenwart Gottes hat nicht nur den großen Vorzug, daß sie immer und überall ohne äußeren Aufwand praktiziert werden kann, sie überwindet dadurch auch die so sehr verbreitete Spannung von Kontemplation und Aktion. Meist sind wir doch gewohnt, die Zeiten der ausdrücklichen Hinwendung zu Gott (Gottesdienst, Gebet, Bibellesung) säuberlich zu trennen von unseren alltäglichen Beschäftigungen und unserer sonstigen Lebensgestaltung. So kommt es zu einem Nebeneinander von Gottesbeziehung und Leben. Das Anliegen des Br. Lorenz besteht jedoch gerade darin, unser gesamtes Leben in allen seinen Bereichen mit Gott zu verbinden. *"Es ist ein großer Irrtum zu glauben, die Zeit des Gebets müsse sich von der übrigen Zeit unterscheiden. Nein! Es ist uns aufgegeben, bei Gott zu sein zur Zeit der Arbeit durch die Arbeit und zur Zeit des Gebets durch das Gebet. Beten ist nichts anderes als wissen und spüren, daß man in Gottes Gegenwart ist, daß man ... sich hingibt an die göttliche Liebe"*.³⁵ Es gilt also, Gott in allem zu entdecken und zu lieben, alles mit Gott und aus Liebe zu ihm zu tun. *"Ich kenne keinen besseren Weg zu Gott als den: Tu das, was dir dein Beruf oder dein Geschäft Tag für Tag aufgibt ... nur aus Liebe zu Gott ... Werden wir nicht müde, alle Dinge - auch die kleinen und die kleinsten - aus Liebe zu Gott zu tun. Er sieht nicht, wie wir, auf die Größe des Werks, sondern auf die Liebe, mit der wir es tun. Es darf uns nicht beirren, wenn uns im Anfang nicht alles gelingt"*.³⁶ Durch die Liebe zu Gott fand Br. Lorenz sogar Freude an seiner Arbeit in der Küche, gegen die er anfangs *"die größte Abneigung"*³⁷ hatte: *"Ich wende meinen kleinen Pfannkuchen in der Pfanne aus Liebe zu Gott um. Wenn er fertig*

³¹ 2. Gespräch; B, 13f.

³² vgl. 16. Brief; B, 59

³³ Schriften; A, 106

³⁴ 9. Brief; B, 45f.

³⁵ 4. Gespräch; B, 22

³⁶ 4. Gespräch; B, 22.23

³⁷ 2. Gespräch; B, 15

*ist und ich nichts zu verrichten habe, so werfe ich mich zur Erde und bete meinen Gott an, von dem mir die Gnade, diesen Pfannkuchen zu machen, gekommen ist, wonach ich mich dann viel vergnügter als ein König wieder aufrichte. Wenn ich nichts anderes kann, ist es mir genug, einen Strohalm aus Liebe zu Gott von der Erde aufgehoben zu haben".*³⁸ Es gibt nichts in unserem Leben, was nicht auf Gott hin durchsichtig werden kann. Wir müssen nur anfangen, uns bei allem, was wir tun, an Gott zu erinnern, alles zu ihm in Beziehung zu setzen und die Liebe zu ihm zum Beweggrund unseres Handelns zu machen. Der kürzeste *"Weg, der unmittelbar zu Gott führt"* ist: *"alles aus Liebe zu ihm zu tun"*.³⁹

Auch was Gebetszeiten, Gottesdienste und Frömmigkeitsformen betrifft, so vertritt Br. Lorenz entschieden seinen Grundsatz, daß die Liebe zu Gott deren einziger Sinn und Maßstab ist: *"Viele machen deshalb keine rechten Fortschritte im christlichen Leben, weil sie in Bußübungen oder anderen besonderen Übungen steckenbleiben und die Hauptsache vergessen: daß nämlich die Liebe zu Gott einzig und allein Zweck und Ziel solcher Übungen ist. Wird dies nicht beachtet, zeigt es sich bald in den Handlungen und Werken dieser Menschen. Daher finden wir so wenig echte Tugend"*.⁴⁰ Br. Lorenz weiß, daß bestimmte religiöse Formen vor allem für den Anfänger von großem Nutzen sein können, aber er warnt eindringlich vor der Gefahr, von ihnen abhängig zu werden und das Eigentliche aus den Augen zu verlieren. *"Es ist notwendig, daß wir unser Vertrauen auf Gott setzen und alle andern Sorgen und Gedanken beiseite legen - auch die besonderen Übungen der Frömmigkeit. So gut sie an sich sind, sie dürfen nicht zu sehr in den Vordergrund treten, denn sie werden sonst leicht zur Gewohnheit. Im Grunde sind besondere Andachten nur Mittel zum Ziel. Das Ziel ist Gott. Sind wir durch die Vergegenwärtigung Gottes unmittelbar bei ihm, der unser Ziel ist, was sollen da noch die Mittel? Halten wir uns in seiner Gegenwart auf, dann können wir die Übungen unserer Liebe und Andacht fortsetzen: sei es durch einen Akt der Anbetung des Lobes, des sehnsüchtigen Verlangens, sei es durch Hingabe oder Danksagung und andere Formen, die wir im einzelnen selbst auswählen können"*.⁴¹ Zu einer solch freien, persönlichen Freundschaft mit Gott ermuntert Br. Lorenz auch in einem anderen Brief: *"Halten Sie sich ..., bitte, nicht überängstlich an vorgeschriebene Formen oder bestimmte Andachtsübungen. Vollziehen Sie alles im Glauben an Gott, aus Liebe zu ihm und voll Demut vor ihm"*.⁴² Über sich selbst schreibt Br. Lorenz: *"Ich habe alle äußeren Formen und Übungen der Andacht aufgegeben sowie die festgesetzten Gebete, ausgenommen jene, zu denen mich mein Stand verpflichtet. Mein einziges Tun ist, in seiner heiligen Gegenwart zu verharren, indem ich immer auf die Nähe Gottes achte und mich in ganzer Hingabe in ihn versenke. Da ist Gott so stark und nahe um mich - oder wie soll ich es sagen? -, da ist die Seele so schweigend und tief, so still und beständig im Sprechen mit Gott, daß ich es nur noch wahrnehmen kann an dem starken, warmen Strom tiefer Freuden, die innerlich von mir Besitz ergreifen und oft so stark nach außen drängen, daß ich sie mit allen Mitteln zurückhalten und vor andern verbergen muß"*.⁴³

Von entscheidender Bedeutung ist für Br. Lorenz das feste Vertrauen auf Gott und seine Liebe gerade angesichts unserer Fehler, Schwächen und Sünden. Weil Gott, *"der ganz Erbarmen ist"*⁴⁴, uns bedingungslos liebt - ganz ohne Vorleistungen und Verdienste, brauchen wir unsere Schattenseiten nicht vor ihm zu verbergen. Im Gegenteil: Ihm, der uns heilen und befreien will, dürfen wir unsere ganze Armseligkeit hinhalten. Wir müssen *"mit einem gänzlichen Vertrauen*

³⁸ Leben; A, 35

³⁹ 2. Gespräch; B, 16

⁴⁰ 3. Gespräch; B, 20

⁴¹ 4. Brief; B, 34

⁴² 5. Brief; B, 36

⁴³ 6. Brief; B, 39

⁴⁴ 8. Brief; B, 43

unsere Zuflucht zu Gott nehmen ..., unser Elend und unsere Schwachheit Ihm vorstellen, Ihn mit liebevollem Herzen um den Beistand seiner Gnade ersuchen. Dann werden wir in Ihm alle Tugenden finden, ohne daß wir selber eine einzige haben".⁴⁵ Im Bewußtsein der liebenden Gegenwart Gottes können wir unsere schlechten Seiten und unsere Sünden annehmen und zu ihnen stehen. "Erwarten wir stets, ohne große Ängstlichkeit, die Vergebung unserer Sünden durch das Blut Christi; streben wir danach, ihn mit allen Kräften unseres Herzens zu lieben. Es scheint, daß Gott die Erweise seiner Liebe den größten Sündern zukommen läßt als besonderes Zeichen seines abgrundtiefen Erbarmens".⁴⁶ Br. Lorenz schildert, wie schlicht und vertrauensvoll er selbst mit seinen Fehlern umgeht: "Habe ich gefehlt und meine Pflichten verletzt, bekenne ich meine Fehler vor Gott. Ich sage ihm ganz einfach: Herr, wenn du mich mir selbst überläßt, werde ich es nie anders machen. Du allein kannst es verhindern, daß ich falle, und nur du kannst bessern, was verkehrt in mir ist. Danach mache ich mir keine Gedanken mehr".⁴⁷ Meine Sünden "machen mich ... nicht mutlos. Ich bekenne sie vor Gott, ich verteidige mich nicht vor ihm und suche nicht nach Entschuldigungen. Wenn ich so vor Gott gestanden bin, kehre ich friedvoll zu meiner gewohnten Übung der Liebe und Andacht zurück".⁴⁸ "Ich bitte Gott um Vergebung, ich überlasse mich ganz seinen Händen, daß er mit mir mache, was ihm gefällt. Er aber ... unterläßt nicht nur jede Strafe und Züchtigung, sondern empfängt mich in unbegreiflichem Erbarmen und abgrundtiefer Güte. Er lädt mich an seinen Tisch, bedient mich mit eigenen Händen und reicht mir die Schlüssel zu seinen Schätzen. Er unterhält mich, er freut sich mit mir in vielerlei Weisen. In jeder Hinsicht behandelt er mich als seinen besten Freund".⁴⁹ Solch ein einfacher und beherzter Umgang mit Versagen und Schuld ehrt Gott, weil seiner Liebe dadurch geglaubt wird. "Wir ehren Gott durch unser Vertrauen. Je mehr wir ihm vertrauen, desto mehr ehren wir ihn und ziehen große Gnaden auf uns herab".⁵⁰ "Gewiß, wir sind Sünder, aber trotzdem dürfen wir mit grenzenlosem Vertrauen um seinen Beistand, seine Hilfe bitten. Wir haben einen unvergänglichen Gnadenreichtum bei Gott in unserem Herrn und Heiland Jesus Christus".⁵¹ Erst durch unser Vertrauen lassen wir es zu, daß Gott unsere Schwachheit in Kraft und das Böse in uns in Liebe verwandelt. "Werden wir nie müde, unser ganzes Vertrauen auf Gott zu setzen, ihm uns ganz zu übergeben. Wir dürfen sicher sein, er enttäuscht uns nie".⁵² "Wir können nie genug Glauben und Vertrauen in ihn haben. Er ist besser und treuer als der beste, treueste Freund. Er kann uns nie enttäuschen, weder auf dieser Erde noch in der kommenden Welt".⁵³

Es fällt Br. Lorenz schwer, die Früchte und Wirkungen der Gegenwart Gottes zu beschreiben: "Was aber in mir jetzt vorgeht, kann ich nicht in Worte fassen. Ich leide nicht mehr, ich habe keinen Zweifel - und wie haben Qual und Unsicherheit früher in meiner Seele gewohnt! ... Ich empfinde ... etwas so Köstliches, eine solch ewigkeitstiefe Lust, tausendmal beglückender und inniger als die eines Kindes an der Brust der Mutter. Das ist so unaussprechlich, daß ich den Ausdruck wagen möchte: Ich ruhe an Gottes Brust, an Gottes Herz, in Gottes Schoß, so unaussprechlich sind die Freude, die Süße und Erquickung, die ich erfahre empfinde und verkoste".⁵⁴

⁴⁵ Schriften; A, 100

⁴⁶ 2. Gespräch; B, 16

⁴⁷ 2. Gespräch; B, 14

⁴⁸ 2. Gespräch; B, 15

⁴⁹ 6. Brief; B, 39f.

⁵⁰ 3. Gespräch; B, 18

⁵¹ 4. Gespräch; B, 21

⁵² 4. Gespräch; B, 22

⁵³ 11. Brief; B, 49

⁵⁴ 6. Brief; B, 39.40

Durch die Übung der Gegenwart Gottes wächst eine so vertraute und innige Beziehung mit Gott, daß sich der Mensch schließlich ohne Anstrengung und eigenes Zutun immer in Gottes Nähe geborgen weiß. Er ruht in Gott, und dieser erinnert nun selbst an seine Gegenwart: *"Hat er sich einmal ein wenig von der Gegenwart Gottes getrennt, was vorkommen kann, wenn er zu sehr von äußeren Beschäftigungen in Anspruch genommen ist, macht sich Gott auf seinem Seelengrund bemerkbar und ruft ihn zu sich zurück".*⁵⁵ *"Diese inneren Stimmen Gottes sind voll heimlichen Zaubers und von solcher Reinheit, daß ich nicht fähig bin, dies auch nur entfernt zu erklären".*⁵⁶ Die beständige Gewißheit, daß Gott im eigenen Herzen wohnt, schenkt dem Menschen ein unbeschreibliches Glück: *"Urteilen Sie selbst, welche Freude und welcher Friede in ihm sein müssen, weil er weiß und fühlt, welch großen Schatz er dauernd mit sich trägt. Er ist kein ruheloser Sucher mehr. Er hat einen Reichtum entdeckt, von dem er nehmen kann, solange und sooft er will".*⁵⁷

Die wunderbarste Frucht der Gegenwart Gottes ist ohne Zweifel die Teilhabe an der Liebesfähigkeit Gottes, seines größten Reichtums. Der Mensch wird so von der Liebe Gottes ergriffen, daß sein Leben zu einer unaufhörlichen Bewegung der Liebe wird.⁵⁸ Diese Liebe bezieht sich zuallererst auf Gott, aber ebenso auf die Mitmenschen: wer so innig mit Gott und seinem Willen eins geworden ist, hat auch teil an dessen Sorge um die Menschen. Er wird alles ihm mögliche tun, um anderen den Reichtum der Beziehung mit Gott zu erschließen.⁵⁹

Die Vereinigung mit Gott und das Leben in seiner Gegenwart bewirkt auch eine tiefe, innere Gelassenheit: *"Die geistigen Dinge, die ich erfuhr, sind so groß, daß ich keine irdischen Sorgen mehr kenne, daß mich keine Furcht dieser Welt mehr bedrückt".*⁶⁰ Br. Lorenz bezeugt, daß Gott seine helfende Nähe sogar in den alltäglichen Begebenheiten und Anforderungen schenkt. So befreit er den Menschen von aller übertriebenen Sorge und befähigt ihn zu einer ruhigen und frohen Lebensbewältigung: *"Oft habe ich die rasche Hilfe Gottes in allen Angelegenheiten erfahren. Auf Grund dieser Erfahrungen überlege ich niemals die Erledigung dieser Angelegenheiten, wenn ich Geschäften nachgehen muß. Ist die Zeit für die Regelung dieser Dinge gekommen, finde ich in Gott, wie in einem Spiegel, alles, was ich zu tun habe. Seitdem tue ich alles in Ruhe, ohne mir vorher Sorge über die Ausführung zu machen. Das war nicht immer so. Ehe ich den Schritt des bedingungslosen Vertrauens auf Gott in allen Dingen wagte, machte ich mir über die Ausführung mancher Angelegenheiten viel Sorge".*⁶¹

*"Gott hat viele Wege, um uns an sich zu ziehen. Er verbirgt sich oft vor uns. Der Glaube allein, der uns nie im Stich läßt, auch nicht in Zeiten der Not, soll unsere Stütze und der Felsen Grund unseres Gottvertrauens sein".*⁶² Wer sich entschlossen und geduldig, in Freiheit und froher Zuversicht auf die Freundschaft mit Gott einläßt, den kann Gott an sich ziehen und bis ins innerste Wesen hinein verändern. Das geht nicht ohne Schmerzen, aber das Ziel ist die Freude und Erfüllung der Liebe. Br. Lorenz hat den einfachsten Weg zu dieser Liebesbeziehung mit Gott gefunden: die liebevolle Vergegenwärtigung Gottes bei allem, was wir tun und lassen. *"Wie kann man in seiner Gegenwart wandeln, wenn man nicht öfters an ihn denkt. Wie kann man öfters an ihn denken, wenn man nicht danach strebt, die Gedanken an ihn zu gewöhnen und sie so zu heiligen. Du könntest mir*

⁵⁵ 2. Brief; B, 28

⁵⁶ 6. Brief; B, 40

⁵⁷ 2. Brief; B, 29

⁵⁸ vgl. Schriften; A, 108

⁵⁹ vgl. Leben; A, 41 und 1. Brief; B, 11f.

⁶⁰ 2. Gespräch; B, 17

⁶¹ 3. Gespräch; B, 18

⁶² 13. Brief; B, 53

entgegenhalten, ich sagte immer das gleiche. Ich weiß es. Das ist nun einmal der beste und leichteste Weg, zu Gott zu kommen. Einen besseren kenne ich nicht; einen anderen gehe ich nicht; ich empfehle diesen Weg immer. Ehe wir Gott lieben können, müssen wir ihn kennenlernen. Um ihn aber kennenzulernen, müssen wir öfters an ihn denken. Wenn wir zur Liebe gelangen, denken wir oft an ihn, denn: Wo unser Schatz ist, da ist auch unser Herz. Erwäge dies oft, erwäge es gut".⁶³

⁶³ 10. Brief; B, 48